

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 4 (1838)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Bericht über den vorjährigen Wiederholungskurs zu Därstäten im Kanton Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-865906>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aufgreifen, wobei nichts herauskommt. Ein passender Leitfaden würde ihm aus der Noth und auf den rechten Weg helfen. — Ist ein solcher vorbereitender Unterricht vorausgegangen, so läßt sich dann in den folgenden Schuljahren um so sicherer etwas Zusammenhängendes über die Naturkunde mittheilen. —

### Bericht über den vorjährigen Wiederholungskurs zu Därstatten im Kanton Bern.

Die Abfassung eines Berichtes über einen Wiederholungskurs ist in vieler Hinsicht eine schwierige Aufgabe; und im Bewußtsein dieser Wahrheit konnte sich Einsender lange nicht zu einer solchen Arbeit entschließen; allein er will doch ein gegebenes Versprechen erfüllen; und daher berichtet er Folgendes als Ergebnis aus den Berichten der Zöglinge und aus dem Inhalt der gesammelten Schreibhefte.

1) Die Religionslehre, vorgetragen von Herrn Luz, wurde nur oberflächlich behandelt und war ein schwankendes Mittelding zwischen Rationalismus und Supernaturalismus. Außer einigen verworrenen Notizen liegt darüber nichts Schriftliches vor. Man schildert im Allgemeinen den Religionsunterricht als trocken und wenig anregend. Weitläufig und auf eine Art, die sich als wissenschaftlich geltend machen sollte, wurde die Katechetik behandelt. Nach einer kurzen Einleitung über die gesprächliche Unterrichtsweise im Allgemeinen entwickelte der Lehrer systematisch in drei Abschnitten: a) den Begriff der Frage, b) die Eigenschaften und c) die Eintheilung der Fragen. Auf eine doppelte Ueber- und Unterordnung der gegebenen Antworten folgten dann die verschiedenen katechetischen Lehrarten mit ihrer Anwendung. Sonderbarer Weise kam erst hier auch der Zweck der Katechetik zur Sprache. — So viel Gutes und Wahres dieser Unterricht auch bieten mochte, so erscheint doch die ganze Darstellung für den schlichten Dorfschulmeister als zu künstlich und schwerfällig. Eine streng logisch geformte Abhandlung, aus 86 Lehrfäßen bestehend, ist wahrlich eine schwer

verdauliche Speise für den nicht an wissenschaftliche Studien gewöhnten Schulmann. Sie mag wohl in dem Hörsaale einer Hochschule an ihrem Platze sein; aber nimmermehr taugt sie in das Lehrzimmer eines Wiederholungskurses für Landschullehrer.

2) Der muttersprachliche Unterricht, nach Heyse und mit Rücksicht auf die neuesten Sprachforschungen, litt an dem Uebelstande, daß man die Satzlehre auf Kosten der Wortlehre vorausschickte und für die kurze Zeit, die man darauf verwenden konnte, allzu tief ins Einzelne einging. Wie genau man es nun auch in der Theorie nehmen mochte, so blieb sie doch einseitig, und es fehlte ihr in Absicht auf Beispiele und eigene Aufsätze der Lehrlinge das praktische Element. Nur sehr fähige oder solche Köpfe, die mit dem Geiste der Sprache vertraut sind, werden diesen wissenschaftlich behandelten Stoff bearbeiten können. Das weite Gebiet der deutschen Sprachwissenschaft läßt sich mit Anfängern nicht im Sturmschritt gewinnen. Die meisten Zöglinge werden ihre Sprachhefte auf die Seite legen, und der Schule erwächst wenig Ersprießliches. — Es muß ganz besonders auffallen, daß man beim muttersprachlichen Unterricht alle möglichen lateinischen Kunstausdrücke hervorgesucht und die deutsche Sprache verdrängt hat, und die schriftlichen Arbeiten der Schullehrer überhaupt machen der hier ausgekramten Theorie wenig Ehre.

3) Das Kopf- und Zifferrechnen wurde elementarisch in einem wohlgeordneten Stufengang durchgeführt, und mit besonderer Sorgfalt die Bruchlehre behandelt. Von da aus wagte man aber einen gewaltigen Sprung in die Geometrie, in welcher natürlich wenig geleistet wurde. Man scheint da mehr auf eine glänzende Außenseite, als auf praktische Kenntnisse hingearbeitet zu haben.

4) Der Schönschreibeunterricht wurde mit Umsicht sehr methodisch geleitet; nur weiß ich nicht, ob das Kommandowort, wie bei militärischen Übungen, vor der ältern Methode den Vorzug verdiene. Dieses Verfahren mag allerdings die Aufmerksamkeit in hohem Grade fesseln, und so zu guter Benützung der Zeit führen; aber was für ein Gemälde möchte es wohl geben, wenn der

Maler nach dem Kommando seine Farben auftragen müßte? — Das Schönschreiben hat überhaupt die Wichtigkeit nicht, die man ihm in dem Lehrgange zu Dürstätten beigelegt hat, und zwar um so weniger, je mehr es auf Kosten der Hauptfächer geschieht.

5) Im Gesang soll Bedeutendes geleistet worden sein und nur die Mittheilungsgabe des Lehrers Vieles zu wünschen übrig gelassen haben. Es fanden dabei häufig Störungen und Unruhe statt. Die Gesänge waren für die Ungeübteren zu schwer gewählt, und man schritt zu schnell vorwärts.

6) Beim Linearzeichnen wurde auf den Schiefertafeln mit freier Hand, auf dem Papier aber mit Hülfe des Lineals gearbeitet. Die steife gemodelte Schönheit gefiel mir nicht. — Die geraden Linien wurden in mannigfaltigen Stellungen gruppiert. An die krummen Linien und die darauf bezüglichen Lehrsätze wagte man sich nicht. Vom perspektivischen Zeichnen war keine Rede. — Der Zweck und die Bedeutung des Linearzeichnens wurde, wie vieles Andere, nicht gehörig auf praktischem Wege nachgewiesen und verfolgt.

7) Die Schweizergeschichte bis zum alten Zürcherkrieg 1436 wurde sehr dürftig und trocken behandelt. Man gab nur ein Gerippe ohne Fleisch und Blut. Die Geschichte eines freien Volkes mit all' den großen Erinnerungen an Edelmuth, Biederheit und Freiheitsinn kann nur von einem Lehrer, der für die Ehre und Freiheit dieses Volkes begeistert ist, treu und wirksam wiedergegeben werden.

8) Erdbeschreibung. Herr Luz hat den sehr richtigen pädagogischen Grundsatz aufgestellt: man schreite stufenweise vom Nahen zum Entfernten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichten zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten vor. Daher ist es unbegreiflich, wie der Unterricht in der Erdbeschreibung mit der Himmelskunde (d. h. hier, u. i. der mathematischen Geographie) begonnen werden konnte. Wenn Alles, was Lektore bietet, muß doch wohl dem im Denken noch ungeübten, unreifen Kinde als das Entfernte, Zusammengesetzte, Unbekannte erscheinen

und ihm somit schwerer zu fassen sein, als das Nabelliegende. — Nach all' den Irrfahrten am Himmel und auf der Erde konnte die Schweiz nur kurz abgefertigt werden. Der ganze Lehrstoff bestand aus einer Menge von Zahlen, die wohl kaum ein Gedächtniß zu fassen vermag. Anordnung und Eintheilung des Stoffes war übrigens nicht übel. — Der leztjährige hat vor frühern Lehrgängen den Vorzug, daß weniger auswendig gelernt werden mußte.

9) Naturgeschichte und Naturlehre, welche man in den frühern Kursen vermiste, wurden dieses Mal auch, aber freilich nur flüchtig berührt. Ungern vermiste man da eine klare, lebendige Darstellung, wo die Natur mit tausend Zungen spricht und den Beobachter in ihre heiligen Tiefen führt und überall Gottes Walten verkündet. Man vermiste die Anwendung auf Industrie und Landwirtschaft. Die Naturgeschichte war weiter nichts, als eine trockene Aufzählung von Ordnungen, Geschlechtern u. s. w.

10) Der Landesverfassung wurde bei der Schweizergeschichte, der Buchhaltung aber bei den schriftlichen Aufsätzen Erwähnung gethan.

Anmerk. Es ist bei einem andern Anlasse in diesen Blättern schon ein Mal darauf hingewiesen worden, daß solche Wiederholungskurse nur dann ein befriedigendes Ergebnis liefern können, wenn sie sich nur auf einige wenige Lehrgegenstände beschränken, denen dann Lehrer und Lernende ihre ganze Kraft widmen können. Was kann aber ein Wiederholungskurs von einigen Monaten leisten, wenn er sich über so viele Unterrichtszweige erstreckt, daß alle Kräfte auf eine höchst unfruchtbare Weise zersplittert werden? Männer, die schon an Geistesanstrengung gewöhnt sind, wären nicht im Stande, in einem solchen Vielerlei die Probe zu bestehen; um wie viel mehr müssen Leute, denen eine gründliche Elementarbildung fehlt und die wohl nie anstrengende Studien gemacht haben, hier unterliegen? Aber die Aufgabe, wie sie hier vorliegt, ist auch für die Lehrer, welche solche Kurse zu leiten und den Unterricht zu erteilen haben, gewiß sehr schwierig. Unterrichten in rechter Weise ist kein Zeitvertreib. Uebrigens sollten solche Wiederholungskurse immer nur gediegen gebildeten, taktfesten Schulmännern anvertraut werden, die mit dem Lehrstoff und der Zeit haushalten können und überall das Rechte zu treffen wissen. Es ist ein arger Mißgriff der Behörden, es hier auf's Experimentiren ankommen zu lassen. Die Red.

41) Als Zugabe zum Religionsunterricht erscheint nun noch ein Lehrgegenstand, nämlich: *Psychologie*, dargestellt in einem drei Bogen starken Diktat. Dem Hauptinhalte nach handelt dieselbe: A. von den organischen Wesen; B. von den Entwicklungsgesetzen des Menschen; C. von der eigenthümlichen Beschaffenheit des menschlichen Geistes. — In dem ersten Theile (unter A) werden die Sätze aufgestellt: In jedem organischen Wesen ist nur Eine Kraft; dieselbe treibt alle Bildung von Innen heraus; sie ist im Anfange schwach und zart; sie entwickelt sich durch Übung; sie verbreitet sich gleichmäßig; sie erhält ihre Theile nicht mit, sondern nach einander. — Im zweiten Theile (unter B) kommen die Sätze zur Sprache: Die menschliche Kraft ist nur Eine; Körper- und Geisteskraft muß sich gleichmäßig entfalten. Was der Mensch wird, das wird er aus sich selbst. Die Menschenkraft ist im Anfang nur schwach; sie wird durch Übung erhöht; muß sich nach allen Richtungen hin ausbilden und entwickelt sich stufenweise. — Der dritte Theil (unter C) wird mit den beiden Lehrsätzen eröffnet: die Beschaffenheit der menschlichen Seele sei so unbekannt wie Gott, man kenne sie nur aus ihren Wirkungen. Dann folgt die Auseinandersetzung der verschiedenen Richtungen, nach welchen das Leben der Seele sich äußert.

Anmerkung. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Psychologie für den Lehrer eine hohe Wichtigkeit hat; aber sie erfordert von Seite der Lehrlinge einen Grad geistiger Reife und Denkfertigkeit, wie ihn Lehrer, die eines Wiederholungskurses bedürfen, nimmermehr besitzen werden. Für diese ist es weit ersprießlicher, den Unterricht selbst, den sie empfangen, nach den Grundsätzen einer auf Psychologie gebauten Unterrichtslehre (Didaktik) einzurichten und durchzuführen, damit sie auf praktischem Wege wahrhafte Schulmänner werden. Was könnte aber eine Seelenlehre nützen in einem Wiederholungskurs, der außer ihr den Zöglingen schon weit mehr auferlegte, als ihre Schultern zu tragen vermochten? Wie mag in den Köpfen dieser Leute Alles kraus und quer durch einander liegen!

Die Red.

Außer den vorgenannten Lehrgegenständen bleibt nun noch eine dem Eintender in wörtlicher Abschrift vorliegende sogenannte *Schulmethodik* zu besprechen, als ein treues Abbild der ganzen Pädagogik des Herrn Luz.

Eine Einleitung stellt zuerst den Begriff der Schule fest. Dieselbe ist nämlich „eine Anstalt, gegründet von mehreren Personen und bestimmt zur Bildung für mehrere.“ Und so Etwas lernt man im Kanton Bern? Man vergleiche damit die Erklärung von Schwarz: „Schulen sind Anstalten, in welchen der heranwachsenden Jugend Unterricht erteilt wird.“\*) — Dann folgt die Eintheilung der Schulen in öffentliche und Privatschulen. Jene sind entweder einzig vom Staate gestiftet, werden von ihm beaufsichtigt und unterhalten, oder sie werden vom Staate und von Korporationen gemeinsam, oder endlich bloß von Korporationen unterhalten. Billig muß man fragen: Gehört das in eine Methodik? — Die öffentlichen Schulen sind aber auch Volksschulen, und zwar entweder höhere Schulen (welche die Hochschule, das Normalseminar und die Sekundarschulen in sich begreifen), oder niedere Schulen, und Letztere zerfallen in Primar- oder Elementar-, Knaben-, Mädchen- und gemischte Schulen. Diese Eintheilung ist wahrhaftig nagelneu. Bisher war man einfältig genug zu glauben, Volksschulen seien diejenigen, in welchen die sämtliche Jugend des Volkes unterrichtet werde u. s. w. — An die Eintheilung schließt sich der „Geist der Schule“ an. Wenn schon diese unnatürliche Zusammenstellung von Begriff und Eintheilung mit dem Geiste der Schule auffallen muß, so ist es nicht weniger sonderbar, daß dieser Geist der Schule seinem Wesen nach gar nicht bezeichnet ist, sondern von ihm (dem Unbekannten) nur gesagt wird, daß er solle in einer Schule Alles beleben, leiten und regiren u. s. w. Nachher wird übergegangen zur Methodik, als dem Inbegriff aller Grundsätze und Regeln eines guten Unterrichts. Sie wird bezeichnet: a) als unveränderlich; denn sie beruht auf dem immer gleichmäßigen Gang der menschlichen Na-

\*) Man vergleiche damit auch den §. 1 des neuen Schulgesetzes vom Kanton Aargau, welcher sagt: Die Schulen des Kantons Aargau sind öffentliche Anstalten, in welchen die Jugend zu religiösen und sittlichen Menschen, zu verständigen und wohlgesinnten Bürgern, und auch, so viel möglich, zu Wissenschaft und höherer Bildung erzogen wird.“

Ann d. Red.

tur und auf der Eigenthümlichkeit der Lehrgegenstände; b) als wechselnd und veränderlich, da sie durch Versuche, Erfahrung und Zufälle gefunden wird; c) als die Schale des Unterrichts, dessen Kern ist — die Liebe zu den Kindern und zur Pflicht. Wahrhaftig, man traut kaum den Augen, wenn man solches Gewäsch liest!

Die Methodik zerfällt in eine allgemeine, welche die Grundsätze und Regeln für den Unterricht überhaupt aufstellt, und in eine besondere, welche sich auf die einzelnen Unterrichtsfächer bezieht. Es wird übrigens nirgends gesagt, welcher Art der oben angeführten Schulen diese Methodik denn eigentlich gelte. Soll sie etwa eine Universalmethodik sein?!

I. Die allgemeine Methodik umfaßt den Zweck, die Gegenstände, die Form, die Eigenschaften, den Plan und die Mittel des Unterrichts.

1) Zweck des Unterrichts ist Bildung; der Unterricht ist das Hauptmittel dazu. Er ist: a) ein formeller (höherer) und besteht darin, das Kind zur Selbstthätigkeit des Geistes zu bringen; b) ein materieller (niederer) und besteht darin, dem Kinde die ihm unentbehrlichen Kenntnisse beizubringen. Durch diesen wird dem Kinde der Stoff zu Vorstellungen bereitet, dessen es sich durch jenen bemächtigt und dem es selbst die Form einer menschlichen Vorstellung gibt. Haupt- und Endzweck aller Bildung ist Religiosität.

2) Gegenstände des Unterrichts. In diesem Abschnitt will nachgewiesen werden, welche Unterrichtsgegenstände die Schule aufzunehmen habe. Dies geschieht also: „Es sind drei Gegenstände, die dem Menschen zu wissen nöthig sind; Gott, Mensch und Natur. In vielen Büchern werden diese Gegenstände auch so ausgedrückt: das Ueber sinnliche — Gott und Menschengestalt; die Verhältnisse des Menschenlebens; die Natur. Unter dem Ueber sinnlichen versteht man also die Religion. „a) Ueber die Verhältnisse des Menschenlebens, wie sich diese von Zeit zu Zeit verändern, und wie sie sich jetzt verhalten, lehrt uns die Geschichtskunde. „Daher soll diese in die Schulen eingeführt werden. Aus diesem geht hervor: eigentliche Geschichte und

„Verfassungslehre. Der Mensch bedarf zu seinem  
 „Fortkommen eines Berufes oder Gewerbes; daher sollte  
 „auch eine beschränkte Gewerbskunde in die Schule  
 „eingeführt werden. Um aber einem Berufe desto besser  
 „vorzustehen, dazu wird erfordert Buchhaltung und Land-  
 „wirthschaft. — Die Verhältnisse des Menschenlebens  
 „verändern sich immer. Um sie aber genauer zu bezeich-  
 „nen, muß man ein Maß haben, um die Zeit zu messen.  
 „Dieses geschieht durch die Zahlenlehre. Daraus geht  
 „hervor das Rechnen, welches auch in die Schule ein-  
 „geführt werden soll. — b) Die Natur oder die Werke  
 „Gottes bieten uns folgende Unterrichtsgegenstände  
 „dar: Naturgeschichte, Naturlehre, Geogra-  
 „phie und Himmelskunde. Alles dieses zusammen  
 „nennt man Naturkunde. In derselben hat man es mit  
 „Körpern zu thun; diese werden nach Farbe, Form  
 „und Größe betrachtet. Die Farbe dient nur den Sin-  
 „nen, also nicht dem Wissenschaftlichen. Deswegen muß  
 „es eine Formen- und Größenlehre geben, welche also aus  
 „der Naturkunde fließen. — 3) Das Uebersinnliche,  
 „Gott und die Menschenseele. Um hierin zu unter-  
 „richten und sie darzustellen, ist unumgänglich die Spra-  
 „che nöthig. Die Sprache ist das Fach, ohne welches  
 „keine Religion denkbar wäre; denn schon beim Denken  
 „braucht man dieselbe, und sie darf daher in keiner Schule  
 „ausgelassen werden. Das Kind soll aber nicht nur wissen,  
 „sondern auch anwenden lernen, d. h. es soll zu Fertigkeit-  
 „ten, die man Kunstfertigkeiten heißt, gelangen.  
 „Man nennt sie auch technische Gegenstände. — Aus der  
 „Sprache gehen die Kunstfertigkeiten hervor, als: Rech-  
 „nen, Lesen, welche mit dem Gehör, und Singen, Schrei-  
 „ben, welche mit dem Gesichte wahrgenommen werden.  
 „Aus der Zahlenlehre gehen folgende Kunstfertigkeiten her-  
 „vor, als: Rechnen, Messen, Singen. Beim Singen ge-  
 „braucht man Zahlen auf verschiedene Weise, vorzüglich aber  
 „in der Rhytmik. Aus der Formenlehre gehen die Kunstfertig-  
 „keiten hervor, als: Zeichnen, Schönschreiben (weil man  
 „schöne Schriftzeichen macht), und Messen (weil man für  
 „Formen zu machen, messen muß). Zur Versinnlichung  
 „dient folgende tabellarische Darstellung der Lehrgegenstände:

	Reale Unterrichtsgegenstände, d. h. solche, deren Grund eine Sache, etwas Vorhandenes oder eine Wahrheit ist.	Formale Unterrichtsgegenstände, welche die Form angeben, unter der die realen gedacht, dargestellt, aufgelöst und ausgesprochen werden.	Technische Unterrichtsgegenstände oder die sogenannten Kunstfertigkeiten.
Das Uebersinnliche.	Religion, und Sittenlehre.	Sprachlehre.	Schreiben, Sprechen, Singen.
Verhältnisse des Menschenlebens.	Geschichtskunde.	Zahlenlehre.	Singen, Rechnen, Messen.
Die sichtbare Natur.	Naturkunde.	Form- und Größenlehre.	Messen, Zeichnen, Schönschreiben, Rechnen.

Dem Vorhergehenden sind noch zwei Anmerkungen beigelegt, die hier füglich übergangen werden können; dagegen möge die Schlußstelle dieses Abschnittes noch hier folgen: „Die Kinder hören gern etwas Wunderbares, z. B. wenn man ihnen Geschichten erzählt. Sie begehren schon von Natur die Geschichte. Sie hören gern etwas Wunderbares, und das Allerwunderbarste ist Gott. Sie haben auch die Neigung zum Uebersinnlichen. Auch haben sie eine besondere Anhänglichkeit an ihre Wohlthäter, z. B. an ihre Eltern, und wenn man ihnen Gott recht als ihren Wohlthäter schildert, so schließen sie sich so genau an ihn an, wie an ihre Eltern.“ Man weiß in der That nicht, ob das Ganze eine naturphilosophische, oder eine gemeinfaßliche Begründung der Lehrgegenstände für eine Volksschule sein soll. So viel geht aber aus dem Gemengsel von schiefen und verworrenen Ansichten hervor, daß hier irgend ein schlecht verstandenes Handbuch über denselben Gegenstand benutzt worden ist.

3) Form des Unterrichts. Dieselbe ist entweder mittheilend oder entwickelnd. Bei jener unterscheidet man die rein vortragende (akroamatische), die scheinbar fragende und die Lehrweise des Vorzeigens und Vorsprechens. Die entwickelnde Lehrweise

ist katechetisch, oder heuristisch (konstruierend), und zwar Letztere wieder analytisch oder synthetisch.

4) Eigenschaften des Unterrichts. Außer dem, daß man zuerst den materiellen und dann den formellen Zweck zu verfolgen habe, wird als Hauptgrundsatz der aufgestellt: „Unterrichte gemäß der Natur,“ und in vierzehn Regeln weiter auseinandergesetzt. Dieselben sind: 1) Beginne den Unterricht auf dem Standpunkte, auf welchem der neu eingetretene Schüler steht, und führe ihn von da aus lückenlos fort; 2) der Unterricht sei anschaulich; 3) schreite stufenweise fort vom Nahen zum Entfernten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichten zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten; 4) unterrichte nicht wissenschaftlich, sondern elementarisch; 5) vertheile den Stoff jedes Lehrgegenstandes nach den Entwicklungsgesetzen des Schülers; 6) verweile vorzüglich bei dem Elementarunterricht und gehe nicht schnell vorwärts; 7) gehe bei der Begründung der abgeleiteten Sätze immer auf die ersten Grundvorstellungen zurück; 8) vertheile jeden Stoff in bestimmte Stufen und kleinere Ganze; 9) vertheile den Stoff so, daß auf der folgenden Stufe dem Neuen das schon Bekannte vorangeht; 10) gehe von der Sache zum Zeichen und nicht umgekehrt; 11) bei jedem Pensum beobachte Dreierlei: die Auffassung des Vorgeführten, die Verarbeitung desselben und die Anwendung; 12) richte dich bei der Wahl der Lehrform nach der Natur des Stoffes; 13) setze alle Kinder zu gleicher Zeit ununterbrochen in zweckmäßige Thätigkeit; 14) in der Methode deines Unterrichts muß die vollständigste Einheit walten. — Der Plan dieses und des vorigen Abschnitts ist allerdings leicht faßlich und übersichtlich; aber die einzelnen Sätze sind ohne innern Zusammenhang und ohne tiefere Begründung nur oberflächlich hingestellt, und die hie und da beigelegten Erläuterungen ohne Gehalt, ja nicht selten wahrhaft einfältig.

5) Plan des Unterrichts. Dieser Abschnitt beginnt mit der Klasseneintheilung der Schüler und nimmt zugleich Rücksicht auf die Art, wie der Unterricht unter die Lehrer vertheilt ist. Hiernach hat eine Schule entweder: a) stehende Klassen unter Klassenlehrern (jede Klasse

hat ihren besondern Lehrer), oder b) bewegliche Klassen unter Klassenlehrern (jedes Kind geht in die seinen Fortschritten entsprechende Klasse), oder c) stehende Klassen unter Fachlehrern, oder d) bewegliche Klassen unter Fachlehrern. Es werden die Vortheile und Nachtheile jeder dieser vier Einrichtungen angegeben, jedoch oberflächlich. Sonderbar ist, daß die stehenden Klassen unter Fachlehrern allein als diejenigen bezeichnet sind, welche an und für sich keine Nachtheile mit sich führen, und daß dennoch gleich nachher die stehenden Klassen unter Klassenlehrern den Vorzug erhalten. — Die Elementarschule soll in vier Hauptklassen zerfallen; sie bedarf dazu auch vier Lehrer, hat aber selten drei, manchmal nur zwei und noch öfter nur einen Lehrer. So weit es sich hier bloß um den Rahmen der Sache handelt, kann man sich schon mit ihr befreunden; allein was von Erläuterungen und Bemerkungen in diesen Rahmen sonst noch aufgenommen ist, das ist seicht und geistlos. Ohne tiefere Begründung folgt nun ein Stundenplan für die vier Hauptklassen, deren jede ihre Schüler zwei Jahre behält; eigentlich aber ist der Lehrgang einjährig, und das zweite Jahr zur Wiederholung bestimmt. Aufgabe der ersten Klasse ist: der Lehrgang der Anschauung; in die 2te und 3te fällt der Lehrgang der Uebung; der 4ten gehört der Lehrgang der Anwendung an. (S. oben: Eigenschaften des Unterrichts, No. 11.) Sonderbarer Weise sind der ersten und zweiten Klassen täglich die Stunden von 10—2 Uhr, der dritten und vierten Klasse die Stunden von 9—12 und von 1—2 Uhr angewiesen. Wenn nun auch die den einzelnen Stundenplänen beigefügten Bemerkungen einiges Gute enthalten; so liegen darin doch mehr abgerissene Gedanken und Bruchstücke pädagogischer Ansichten, als eigentliche Fingerzeige über die Grundsätze, auf welchen der ganze Stundenplan beruht.

6) Die Mittel des Unterrichts sind; a) äußerliche, nämlich: der Lehrer, das Schulhaus, das Schulzimmer, die Lehrmittel; b) innerliche, nämlich: Schulgesetze, Schulzucht, Schulprüfungen, Schulaufsicht, Lehrerkonferenzen. Auf nicht zwei vollen Quartseiten wird alles dieses abgethan; von Schulgesetzen, Schulzucht, Schulprüfungen,

Schulaufsicht und Lehrerkonferenzen ist weiter gar nicht die Rede. Nur stehen am Schlusse folgende Gesetze für den Lehrer: „1) Betrachte die Kirche wie das Schulzimmer! „2) Kleide dich deinem Stande gemäß! 3) Sei reinlich am „Kleid und am Körper! 4) Rauche nicht gar zu viel „Tabak und trage Sorge für die edle Zeit! 5) Laß dich „nicht ohne Noth in deiner Arbeit stören! 6) Laß durch „deine Hausgenossen nichts geschehen, das Störung verur- „sacht! 7) Stelle dich zum Vorbild in allem Guten, daß „Wort und That, ja auch deine innere Ueberzeugung mit „deinen Lehren vollkommen übereinstimmen! 8) Vermeide „ernstlich durch Reden und Handlungen deine Kinder zu „ärgern, eingedenk des Spruches: Jahre lange Reue ver- „mag nicht die Fehler eines einzelnen Augenblickes zurück- „zubringen. Alle Zweideutigkeit und Zweizüngigkeit lasse „fern von dir sein, damit du stehest an der Spitze deiner „Ortsgenossen; Alles sieht auf dich!“

Man sieht, daß die besondere Methodik, welche oben als der allgemeinen beigeordnet genannt worden, hier ganz übergangen ist.

Wirft man nun einen Blick auf das Ganze, so muß man einen Wiederholungskurs, der solche Früchte liefert, als gänzlich mißlungen bezeichnen. Wahrhaftig, unsere Volksschullehrer brauchen etwas Anderes, als eine hohle, kraftlose Schultheorie, die vor lauter Schematisiren und Systematisiren nichts weiter als ein leeres Gerippe ohne Fleisch und Blut zu erzeugen vermag. Das Ergebnis für die Lehrer und die ihnen nun anvertrauten Schulen ist gleich kläglich; denn was will ein Mann, der schon vorher in der Bildung höchst unselbständig war, mit solchem Wortkram anfangen? Und was darf man von Schulen erwarten, in welchen eine solche verknöcherte, verworrene, oft bis zum Unsinn gesteigerte Methodik das Ruder führt? Auf diesem Wege ist für Menschenbildung wenig zu gewinnen; es lassen sich da nur Leute heranziehen, die den Boden unter ihren eigenen Füßen verlieren. — Möge der Kanton Bern vor ähnlichen Lehrkursen bewahrt bleiben, und mögen seine Volksbildner ihre Weisheit aus einer reineren, gesunderen Quelle schöpfen!